

Richtung machten, schon im Anlauf zusammengebrochen, — ein Versuch übrigens, von dem wahrscheinlich auch die ältesten Mitglieder, die den regsten Anteil an den Geschicken des Vereins genommen haben, hier zum ersten Mal etwas vernehmen werden, und der auch im Archiv des Vereins keinerlei schriftliche Spuren hinterlassen hat. Mit dem Exlibrisverein standen wir, vor allem durch die Person des Regierungsrats von Zur Westen, der dort Vorsitzender, hier Ausschussmitglied war, in freundschaftlichsten Beziehungen. Nun dachten wir an eine Vereinigung der beiden Vereine, hauptsächlich im Hinblick auf die vortreffliche Zeitschrift des anderen Vereins, die wir nun, erweitert durch einen Teil für das Reklamewesen, unseren Mitgliedern zugänglich machen wollten. Eine unverbindliche Besprechung hatte bereits über die schwierigen Fragen der Verbindung beider Körperschaften eine Verständigung angebahnt, aber bei tieferer Durcharbeitung erwies sich dann der Gedanke für beide Teile als undurchführbar und musste aufgegeben werden.

**NAME
DER ZEITSCHRIFT**

So wurden wir, fast mehr geschoben als schiebend, auf den richtigen Weg gebracht, auf die Gründung der eigenen Zeitschrift, — die ja übrigens ursprünglich gar keine war, sondern sich nur „Mitteilungen des Vereins der Plakaffreunde“ nannte. Erst im dritten Jahr, 1912, setzte sie den Namen „Das Plakat“ davor, und noch drei Jahre später, 1915 erst, ist aus dem Untertitel „Mitteilungen“ die „Zeitschrift des Vereins der Plakaffreunde“ geworden. — Die Bescheidenheit der ursprünglichen Bezeichnung entsprach ja der Bescheidenheit ihrer Zweckbestimmung: Nicht die Zahl der Kunstzeitschriften um eine vermehren, nicht mit andern Verlegern in Wettbewerb treten wollten wir, — unsere Absicht war nur, unsere notwendigen Mitteilungen durch einen „nicht-amtlichen Teil“ zu erweitern, sie unseren Mitgliedern gewissermassen „schmackhaft anzurichten“. Wer das Heft 1 des Jahrgangs 1 ansieht, wird von dieser Bescheidenheit der Absichten nicht viel bemerken!

Sind bisher freimütig genug unsere Fehler verzeichnet und gegeißelt worden, so muss auch das Lob verstatet sein, wenn es hier auch „Freundeslob“ ist. Nicht hoch genug anzuschlagen ist der Weitblick des Herausgebers, unsres Vorsitzenden Dr. Hans Sachs der damals Verträge mit Drucker, Buchbinder, Hersteller der Druckstöcke usw. abgeschlossen in der Tasche hatte, als die Versammlung am 13 Januar 1910 in die Beratung „über die Gründung einer Zeitschrift“ eintrat, — wie gäbe es sonst ein

Januarheft 1910?“ — und der hier, wo er nicht auf die vielköpfige, daher ängstliche Vereinsleitung zu hören hatte, die eigentlich immer ein zu enges Kleid anhatte, sondern wo er allein schalten durfte, sich gleich seine Grenzen so weit steckte, dass anderen mit engerem Horizont und geringerem Wagemut bange wurde. Schon das erste von ihm herausgegebene Heft war keine „Vereinsmitteilung mit mildernden Umständen“, — es war eine richtige „Zeitschrift“!

Damit ist natürlich keineswegs gesagt, dass hier eine Entwicklung vorweggenommen und die neue Schöpfung bereits von Anbeginn zum Stillstand verurteilt war — im Gegenteil zeigte schon die Zusammenstellung der reinen Zahlen, die im Anhang folgt, eine reissende Entwicklung nach oben. Nur die „Versuche mit unzulänglichen Mitteln“, an denen die Vereinsgeschichte ja nicht arm ist, die halben Massregeln, die erst fehlgehen mussten, bevor ganze Arbeit getan wurde, diese Unzulänglichkeiten fehlten der jungen Unternehmung glücklicherweise von Anfang an: Die heutige Festnummer gleicht dem ersten Heft vor sechs Jahren im bewussten Ziel und im gesunden Grundgedanken, sie unterscheidet sich von ihm nur im äusseren Gewande, in der Zahl der Seiten, Abbildungen und Beilagen und der Höhe ihrer Auflage, schliesslich in der Selbstverständlichkeit ihres Daseins und in dem Gewicht ihrer Stimme!

Ueber das, was die Zeitschrift zu bringen hätte, ist kaum je ein Zweifel gewesen, und im wesentlichen hat der Inhalt stets die gleichen Gebiete umfasst, nämlich zunächst alle Erscheinungsformen, die die Kunst in der Reklame annimmt, also ausser dem Plakat vor allem die Anzeige, die Packung, die Drucksache, im weiteren Sinne den Geschäftsbrief, das Schaufenster, das Schild und dergleichen, daneben auch entferntere Gebiete wie die Buchillustration, die Familiendrucksache, die Schriftkunst und anderes, kurz alles, was wir unter dem gemeinsamen Begriff „angewandte Graphik“ zusammenfassen. Den Tadlern, die ja nicht fehlten und uns dennoch Einseitigkeit vorwarfen, muss geantwortet werden, dass sie offenbar nur den Namen, nicht den Inhalt der Zeitschrift kennen und von dem Begriff „pars pro toto“, der dem Namen der Zeitschrift wie dem des Vereins zugrunde liegt, scheinbar noch nichts gehört haben! Zudem wäre eine Beschränkung innerhalb des grossen Gebietes, selbst wenn man sie suchte, kaum möglich, weil sich die Künstler auch nicht auf einzelne Teile des Gebiets beschränken, sondern jeder in allen seine Wirksamkeit findet.

INHALT